Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 66 (1974)

Heft: 11-12

Artikel: Sozialer Aufstieg in der Arbeitswelt

Autor: Tschudi, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-354717

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sozialer Aufstieg in der Arbeitswelt?

Pfarrer Felix Tschudi,
Pfarramt für Industrie und Wirtschaft, Basel

Es unterliegt keinem Zweifel: Wir Schweizer haben in den letzten Jahrzehnten einen sozialen Aufstieg erlebt. Auch der Schweizer Arbeiter, hat sich doch sein Reallohn seit 1939 mehr als verdoppelt und seine materielle Situation damit wesentlich verbessert. Es erfolgte auch ein Aufstieg in höher qualifizierte Berufe und in Vorgesetztenpositionen, sozusagen ein hierarchischer Aufstieg. Wir verdanken diesen weitgehend der grossen Zahl von Ausländern, die in den beiden letzten Jahrzehnten in unser Land strömten und uns Schweizern viele «untergeordnete» Arbeiten abnahmen. Dazu kommt, dass der rasche Ausbau unseres Sozialversicherungswesens für viele eine Befreiung aus eigentlichen Mangelsituationen und unwürdigen Abhängigkeitsverhältnissen brachte.

Also sozialer Aufstieg auf der ganzen Linie. Das ist die eine sehr erfreuliche Seite der Entwicklung der letzten Jahre. Auf der anderen Seite lesen wir im Bericht des Generaldirektors des Internationalen Arbeitsamtes an die 2. europäische Regionalkonferenz der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) vom Januar 1974 folgendes (S. 33):

«Trotz der eindrucksvollen Fortschritte in den Arbeits- und Lebensbedingungen in Europa im letzten halben Jahrhundert – Verkürzung der Arbeitszeit, bezahlter Urlaub, Ausweitung der sozialen Sicherheit und eine ganze Reihe von Errungenschaften, die die Gewerkschaftsbewegung in langem und oft erbittertem Kampf durchgesetzt hat und zu denen die IAO selbst einen durchaus nicht unbeachtlichen Beitrag geleistet hat – macht sich eine akute Unzufriedenheit unter den Arbeitnehmern heute deutlicher bemerkbar als noch vor einigen Jahren.»

Wir wollen hier nicht untersuchen, in welchem Masse dieses Urteil auch die Situation in unserem Lande trifft. Sicher ist jedenfalls, dass der soziale Aufstieg auch bei uns etwas gekostet hat. Er musste erkauft werden durch konsequente Rationalisierungsmassnahmen auf allen Gebieten, durch Rationalisierung der Arbeitsabläufe wie

SONNTAGABEND-
SONNENUNTERGANGSAUTOFAHRT

Verstreute Bauernhäuser
Hochleistungsmasten und Eisenbahndrähte
Eiserne Gebüsche
Dörfer des Mittellandes
umstellt von Betonmietskasernen
mit säuberlich gemähten Rasen
Spielen verboten!
Junge Bäumchen mit Stangen abgestützt
auch wohlgeschützt vor pissenden Hunden
Tags Kinderlärm auf dem Asphalt
von Betonmauer zu Betonmauer
Auch hier baut die Firma Göhner
Kinderzimmer mit sarggrossem Spielraum
Irgendwo die Einflugschneise zum Flughafen
Kloten
Dumpfes Brüten
Die Erdenschwere hält das Auto
Die Welt, sie hält mich
Stoplichter
Nachrichten:
Die amerikanische Luftwaffe hat heute erneut
Ziele nördlich des siebzehnten Breitengrades
und in der Gegend von Hanoi bombardiert.
Im Namen Billy Grahams und des Vaters.
Eine Holzbrücke über einen unbenannten Fluss
Wolkenkratzer am Rande der Stadt
Verstreute Silhouetten
Geisterhände zu den Cirruswolken
Pflastersteine zum Rund des Bellevue
Langhaarige mit schlanken Gitarren
Fröhliche Portugiesen mit Dudelsackpfeifern
biegen in die Bahnhofstrasse ein
wo bereits der Dunst des geschäftigen
Bankbörsenmontags lauert
Alle Autos kommen vom Gotthard
unstete stinkende Kolonnen
Scheinwerferlichter, Wälder und Flüsse
Wieder Städte wieder Dörfer
planlos zwischen Hügeln
die Säulen des Wohnblocks
das Garagetor
das sich automatisch öffnet
Ein Druck auf den Knopf im Lift
Das Licht andrehen
Den Fernsehkasten andrehen
Das Tonbandgerät andrehen
abschalten...

Beat Eberle

auch der Betriebs- und Unternehmensorganisation, durch verschärften Leistungsdruck und Stress. Folge davon sind für viele eine vermehrte psychische und nervliche Belastung, eine Lockerung der zwischenmenschlichen Beziehungen und ein Verlust an Sinnerfüllung in der Arbeit, also ein Absinken der Lebensqualität.

Vor- und Nachteile

Das ist die ambivalente Situation, in der wir stehen: Auf der einen Seite sozialer Aufstieg mit ausgebauter sozialer Sicherheit, erheblich verbesserter materieller Situation und höher qualifizierten Arbeiten für nicht wenige, auf der anderen Seite soziales Malaise angesichts des Abnehmens der Lebensqualität, soziales Malaise mit Protestaktionen und Resignationserscheinungen, mit Aufwallungen der Unzufriedenheit und Absinken in die Apathie.

Wir stehen damit vor der entscheidenden Frage: Was ist wirklicher sozialer Aufstieg? Wo geschieht echter sozialer Aufstieg? Der bereits erwähnte Bericht des IAO schreibt dazu sehr Beachtliches (S. 33):

«Der europäische Arbeiter von heute strebt mehr Freiheit an, als er in der modernen Industriegesellschaft finden kann – eine freiere Wahl bei der Gestaltung seines Lebens und mehr Freiheit von vielen Zwängen, die ihm die Gesellschaft heute auferlegt.

Der europäische Arbeiter von heute strebt vollere Anerkennung und Achtung seiner Menschenwürde an, als er in einer reizlosen eintönigen Arbeit oder im hektischen Tempo unter dem Druck des Alltagslebens finden kann.

Der europäische Arbeiter von heute strebt mehr Verantwortung bei der Gestaltung seines Tagesablaufs und des Lebens innerhalb der Gemeinschaft an, als ihm die starre Betriebshierarchie oder die unpersönlichen Institutionen des Wohlfahrtsstaates einräumen.»

Aufstiegs- und Rangordnungsprobleme aus christlicher Sicht

Wenn ich mir als Theologe Gedanken mache über die Frage nach dem, was echter sozialer Aufstieg sein könnte, so stellt sich mir unwillkürlich die Erinnerung an ein Gespräch ein, das Jesus mit seinen Jüngern über Aufstiegs- und Rangordnungsprobleme geführt hat. Jesus sagt dort folgendes: «Wer der erste sein will, der muss sich allen anderen unterordnen und ihnen dienen» (Mark. 9, 35).

Es liegt auf der Hand, dass sich von diesem Menschen- und Arbeitsverständnis her zu unserer Fragestellung ganz bestimmte Hinweise ergeben. Ich nenne einige:

- Echter sozialer Aufstieg kann und darf nicht auf Kosten der anderen passieren, vor allem nicht auf Kosten des Schwächeren, zum Beispiel einseitig zu Lasten des Ausländers. Rücksichtsloser Dschungelkrieg unter brutaler Ausnützung jeder Konkurrenzsituation auf der Ebene der persönlichen oder unternehmerischen Beziehungen hat nichts mit sozialem Aufstieg zu tun.
- Recht verstandener sozialer Aufstieg kann und darf nicht auf Kosten der Umwelt und der Nachwelt erfolgen. In unsere Verantwortung und Dienstbereitschaft sind auch die noch nicht geborenen Generationen eingeschlossen, die sich ja am wenigsten wehren können. Wir haben diesen intakte Lebensmöglichkeiten zu hinterlassen. Alles andere hat mit sozialem Aufstieg nichts mehr gemein.
- Sozialer Aufstieg kann nicht bloss mit materiellem Erfolg gleichgesetzt werden. Eine Erhöhung des Lebensstandards, die das gerechte Gleichgewicht im Inneren der Gesellschaft oder innerhalb der Völkerwelt zerstört, ist noch nicht sozialer Aufstieg.
- Sozialer Aufstieg darf nicht bloss als Klettertour auf der hierarchischen Stufenleiter verstanden werden. Denn ohne Zweifel gibt es Tätigkeiten, die in der üblichen hierarchischen Rangordnung tief eingestuft sind oder sich gar nicht einstufen lassen und für die Gesellschaft dennoch von hohem Wert sind.
- Echten sozialen Aufstieg gibt es weder für den einzelnen noch für die Gruppe noch für die Nation im Alleingang, sondern immer nur mit den anderen in der Nähe und Ferne zusammen, immer nur in Berücksichtigung der Würde, der Rechte und der Interessen der anderen, vor allem der Schwächeren. Das gilt am Arbeitsplatz, in Betrieb und Unternehmung, im Verhältnis zwischen den Sozialpartnern wie auch im Zusammenleben der Völker und Rassen.
- Echter sozialer Aufstieg ist ein Problem globaler Entwicklung. Diese Entwicklung beginnt am Arbeitsplatz und in der Bewertung der Arbeit. *Sollten wir im Blick auf den Dienstcharakter der Arbeit nicht endlich die Überschätzung der intellektuellen Arbeit gegenüber der manuellen Arbeit, das Höherwerten der rationalen Fähigkeiten gegenüber den ge-*

müthaft-kreativen Kräften, die Unterbewertung der Frauenarbeit im Vergleich mit der Männerarbeit aufgeben? Sollten wir nicht endlich jeder Arbeit, die einen echten Dienst an der Gesellschaft bedeutet, die nötige Aufmerksamkeit zur Ermöglichung wirklicher Erfüllung, aber auch die gebührende gesellschaftliche Anerkennung zukommen lassen?

Erlebnis der Dienstgemeinschaft

Echte Entwicklung und damit sozialer Aufstieg entfalten sich stets nur in guten mitmenschlichen Beziehungen. Müssten nicht unser Bildungssystem und unsere Arbeitswelt ganz anders vom Gedanken der kooperativen Partizipation und vom Erlebnis der Dienstgemeinschaft her geprägt werden, damit sie neue Lebensqualität gewinnen?

Wahre Entwicklung vollendet sich auf der übernationalen Ebene, wo sich der Gedanke der Dienstgemeinschaft zwischen den Völkern der ersten, zweiten, dritten und vierten Welt erst noch durchsetzen muss. Währungswirren, Inflation und Energiekrise haben der internationalen Solidarität einen schweren Stoss versetzt. Aber erst recht sollten wir doch erkennen, dass ein echter sozialer Aufstieg weder allein auf Kosten der Industrieländer noch auf Kosten der Rohstoffbesitzer noch auf Kosten der Allerärmsten möglich sein wird, sondern nur im gemeinsamen Bearbeiten, Nutzen und gerechten Teilen der vorhandenen Schätze und Güter.

Sozialer Aufstieg in der Arbeitswelt? Werden wir zu einem wirklichen Aufstieg fähig sein? Gewiss nur dann, wenn es uns gelingt, in der Familie, in der Arbeit, in der Gesellschaft und im internationalen Zusammenleben den Gedanken der Dienstgemeinschaft zum Durchbruch zu bringen.

Früher hatte er...

Er fährt langsam mit dem Auto durch die Strassen. Auf den Verkehr achtet er nicht. Er kennt den Weg. Die Strasse führt zu seiner Wohnung.
In seinem Gehirn graben sich die Worte der Wirtin ein. Was geht diese alte, dicke Wirtin mein Leben an. Wieso stört es sie, dass ich Musikautomaten vertreibe. Dass ich öfters mit ein paar Kollegen eine Runde trinke und eine Freundin habe. Wahrscheinlich gönnt sie mir den Erfolg, den ich mit den Musikautomaten habe, nicht. Aber ich muss diese auch installieren und in regelmässigen Abständen bei allen die Schallplatten wechseln. Früher, als ich noch in der Fabrik gearbeitet habe, bin ich jeden Tag hinter der Drehbank gestanden und habe Serien gedreht. Akkord. Hunderte von Stück. Jeden Tag Akkord. Damals habe ich mehr schuften müssen für weniger Geld. Jetzt geht es mir besser, und ich kann mir hin und wieder etwas leisten.
Eigentlich würde mich interessieren, woher die Wirtin so genau weiss, dass ich das Musikautomatengeschäft mit der Erbschaft meiner Frau begonnen habe.
Vor dem Mietshaus stellt er das Auto unter eine Strassenlampe, auf einen markierten Parkplatz. Steigt aus und geht in den zweiten Stock hinauf. Er muss schwer atmen. Ihm ist schwindlig. Vor seinen Augen dreht sich das Treppengeländer. Oben drückt er auf die Türklinke. Geschlossen. Missmutig stösst er mit dem Zeigefinger gegen den Glockenknopf. Seine Frau öffnet ihm und ist erstaunt, dass er schon nach Hause kommt. Er drängt sie in die Wohnung zurück und schliesst hinter sich die Türe.
Sie steht vor ihm und riecht seinen Bieratem. Sie will sich umdrehen und ins Wohnzimmer zurückgehen. Es ekelt ihr vor seiner Bier- und Rauchfahne.
Auf einmal schlägt er sie ins Gesicht. Seine Hände schlagen dumpf klatschend auf ihrer Haut auf. Sie beginnt zu weinen. Ihr Gesicht wechselt die Farbe. Jeder Schlag gibt ihr eine rote Hautstelle. Er wechselt vom Kopf auf andere Körperstellen. Dumpf tönen die Schläge in der Wohnung.
Sie wimmert und will sich abdrehen, versucht sich aus der Umklammerung seiner rechten Hand um ihr Handgelenk zu lösen. Er wirft sie zu Boden und tritt sie mit den Füssen.
Dann geht er ins Wohnzimmer und schaut fern.

Kurt Badertscher